Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 81. **Sonnabend, den 9. Oktober 1909.** **25. Jahrg.**

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 8. Oktober 1909.

— Der Kaiser traf am heutigen Freitag, von Cadinen kommend, in Langfuhr bei Danzig ein. In Begleitung des Kommandierenden Generals von Wackensen besichtigte der Monarch zunächst die im Bau begriffene Villa eines Fabrikbesitzers, in der mehrere Zimmer mit Majolikaplatten und Verzierungen aus Cadinen ausgestattet sind. Abends findet im Kasino der Leibhusaren ein Festessen statt, worauf die Abreise des Kaisers nach Hubertusstock erfolgt. Am Donnerstag hatte der Kaiser einen kurzen Abstecher von Cadinen nach Frauenburg gemacht, um das dort errichtete Coppernicus-Denkmal zu besichtigen. — Aufs genaueste ließ sich der Kaiser während seines Aufenthalts in Cadinen über alle Neuerungen in der Wirtschaft seines Gutes unterrichten. Besonderes Interesse widmete er natürlich den Fabrikaten der Majolikafabrik, deren Ruf sich mehr und mehr ausbreitet. Ferner besichtigte der Monarch die neuerbaute Brennerei und ließ sich darauf den elektrischen Getreidedrusch vorführen. Wie Cadinen heute dasteht, kann es in den Kreisen der Landwirte als modernes Muster-Gut angesehen werden. — In Elbing ereignete sich während des Aufenthalts des Kaisers in Cadinen ein schweres Unglück, indem durch den Einsturz einer Betondecke bei einem Neubau 5 Arbeiter getötet und 5 schwer verletzt wurden. Im Auftrag des Kaisers, der die Kunde von dem Unglück mit großer Teilnahme entgegennahm, begab sich der Flügeladjutant von Neumann-Kosel nach Elbing, um sich nach dem Befinden der Verletzten zu erkundigen.

— Das Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte an das deutsche Kronprinzenpaar wird erst im nächsten Frühjahr überreicht werden können. Das Geschenk besteht aus 480 silbernen Gebrauchsgegenständen, einem Mittelstück als Blumenschale, zwei mittleren Seitenstücken, vier anschließenden Stücken, acht mittleren Kandelabern, zwei seitlichen Schlußstücken und 15 Dessert- und Fruchtschalen. Alle Gegenstände bringen durch Wappen und Insignien ihren Zusammenhang mit den Persönlichkeiten, denen sie gewidmet sind, zum Ausdruck, und verzeichnen gleichzeitig die das Geschenk darbringenden Städte. Ein bischen spät wird es ja mit der Ueberreichung des Hochzeitsgeschenkes, aber in Anbetracht des kostbaren Stückes kann man sagen: Was lange währt, wird gut!

— Der Staatssekretär im Kolonialamt trifft Ende des Monats in New-Orleans ein, um dort, am Hauptplatze des nordamerikanischen Baumwollmarktes, die einschlägigen Verhältnisse näher zu studieren. Von der nordamerikanischen Regierung in Washington hat Herr Dernburg alle Empfehlungen erhalten, die für seinen Reisezweck von Nutzen sein können.

— Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Herr von Breitenbach ist von seiner Reise nach dem Osten nach Berlin zurückgekehrt. Außer in Thorn hat er auch in andern Städten öffentliche Bauten in Augenschein genommen und sich über geplante Neuanlagen orientiert. Namentlich eingehend hat er die Stadt Posen noch besichtigt.

— Im Berliner Kriegsministerium hat man einem Mitarbeiter der „Berl. Ztg." auf eine Anfrage geantwortet, daß die spätere Verwendbarkeit der Aeroplane für den Aufklärungs-Nachrichtendienst in der Armee nicht bezweifelt werden solle. Es wäre aber viel zu früh, heute schon an praktische Versuche zu denken und größere Summen hierfür zur Ausgabe zu bringen. Erst müßten bestimmtere Resultate mit den Apparaten erzielt werden.

— Ein Gegner von Beamten-Organisationen resp. von Beamten-Ausschüssen ist der preußische Eisenbahnminister. Herr von Breitenbach verspricht, stets die Wünsche der Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter anzuhören und zu prüfen. Damit werde das Vertrauen zwischen Beamten und Verwaltung so gestärkt, daß kein Bedürfnis zu Beamten-Ausschüssen hervortreten werde. So wird man auch in anderen Ressorts denken.

— Zum dreißigjährigen Bestehen des österreichischen Bündnisses am 7. Oktober veröffentlicht die „Neue Freie Presse" einen Brief Bismarcks an seinen österreichischen Kollegen Andrassy, worin er feststellt, daß noch am 29. September 1878 der alte Kaiser sich weigerte, das Bündnis gut zu heißen. Bismarck hatte mit seinem Rücktritt gedroht, aber der Kaiser gab auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des preußischen Staatsministeriums sodann nach. Die Nordd. Allg. Zeitung würdigt den Wert des Vertrages in einem Artikel, in dem sie sagt: „Die unverminderte Geltung der Allianz ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß sie den Lebensbedürfnissen der in ihr vereinigten Völker in vollem Umfange gerecht wird. Sie ist ein festes Bollwerk des Friedens, hinter dem die verbündeten Mächte sich ungestört der Pflege ihrer eigenen Angelegenheiten widmen konnten. Ihr friedlicher Charakter hat die freundschaftlichen Beziehungen zu den außenstehenden Staaten nicht nur gefördert, sie ist geradezu das fruchtbringende Erdreich geworden, aus dem die Friedensgedanken ihre Nahrung gezogen haben. Der Abschluß des Bündnisses zählt zu den bedeutendsten politischen Taten Fürst Bismarcks. Von seinen verdienstvollen Mitarbeitern weilt unter uns nur noch der jetzt im Ruhestand lebende Botschafter von Radowitz. Alle anderen an dem Vertragsabschluß beteiligten Staatsmänner sind dahingegangen. Das große Werk des Bündnisses aber lebt und wirkt fort und ist vom Tage seiner Vollendung an das Fundament der europäischen Politik geblieben. Derselbe Ton klingt aus Wien zurück."

— Die Aufstellung des Reichs-Etats für 1910 ist der Nat. Ztg. zufolge im wesentlichen beendet, nachdem das Reichsschatzamt die letzten Beanstandungen nochmals geprüft hat. Die Aufstellung des neuen Etats ist sparsamer, wie je erfolgt, zumal die zukünftigen Einnahmen aus den neuen Reichssteuern noch nicht zuverlässig veranschlagt werden konnten, und das Reichsschatzamt zur Verhütung größerer Defizits für die nächsten Etatsjahre die Einnahmen verhältnismäßig niedrig angesetzt hat. Der neue Etat wird dem Bundesrat in etwa zwei Wochen zugehen, die Veröffentlichung findet im November statt. — Eine Vorlage wegen einer Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige erhält der Reichstag in seiner nächsten Session noch nicht.

— Die Pensionslasten sind nachgerade ziemlich hoch geworden. So zahlt nach den Berl. N. N. der preußische Staat im laufenden Jahr 73 Millionen Mark für Beamten-Pensionen und 29 Millionen Witwen- und Waisengelder. Das sind also 102 Millionen Mark im Jahr. — Wie die Berliner Rundschau hört, soll dem preußischen Abgeordnetenhause in der nächsten Session ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, der sich mit der inneren Reorganisation der General-Kommission und der Aufhebung einzelner von ihnen (wahrscheinlich Königsberg und Breslau) beschäftigt.

— Steuerzuschläge zu den direkten Steuern wegen eines Defizits gibt es in immer mehr deutschen Bundesstaaten. Nach Preußen und Bayern kommt nun auch das Großherzogtum Hessen. — Im bayerischen Landtage liegt jetzt auch die neue bayerische Biersteuererhöhung vor. Der Bierpreis wird etwa um 2 Pfennig für das Liter im Ausschank aufgeschlagen werden müssen, wenn keine Abrundung, wie in Norddeutschland, beliebt wird. Die Abrundung ist in dem Bierlande Bayern freilich nicht leicht zu ermöglichen.

— Die Landtagswahlen im Herzogtum Sachsen-Meiningen haben leider die letzten Reichstagswahlen in ihrem Ausfall nicht bestätigt. Damals unterlagen die Sozialdemokraten auf der ganzen Linie, diesmal haben sie von 16 Mandaten, die aus den allgemeinen Abstimmungen hervorgehen, neun errungen und stehen noch in einer, freilich wenig aussichtsreichen Stichwahl. Hier sind die neuen Steuern zum ersten Mal einer Wahlentscheidung unterworfen gewesen, freilich sind auch die für die meiningensche Gebirgs-Bevölkerung empfindlich hoch gewordenen Holzpreise hinzugekommen. — Aber geraten ist's, auf Konto der neuen Steuern keine allzuhohen Verteuerungen vorzunehmen, sonst können wir wirklich etwas erleben. Es kamen eben zu oft zu den neuen Reichssteuern auch erhöhte Staats- und Kommunalabgaben hinzu, und das wirkt in einem nicht reichen Lande, wie es Sachsen-Meiningen ist, doppelt. — Gut ist es, daß für das Reich schon das erste Sparsamkeits-Register gezogen ist, und jede in Aussicht genommene Beamten-Vermehrung gestrichen werden soll. Noch mehr Lasten, es geht wirklich nicht gut an.

— Klipp und klar hat der sozialdemokratische Parteiführer Bebel die Anregung des süddeutschen Abgeordneten Konrad Haußmann auf eine größere Annäherung zwischen der Sozialdemokratie und den freisinnigen Parteien abgelehnt. Hieran konnte nicht allein nach den Bemerkungen der sozialistischen Zeitungen über Haußmann's Schreiben nicht gezweifelt werden, Herr Haußmann konnte sich das selbst im Voraus sagen. Die Sozialdemokratie will nichts weiter tun, als gewisse freisinnige Forderungen unterstützen, gibt aber ihre revolutionären Endziele nicht im mindesten auf. Wenn der Abg. Haußmann seine Fraktions-Kollegen vor seinem Schreiben um ihre Ansicht gefragt hätte, würden ihm sowohl diese, wie erst recht die große Mehrheit der liberalen Wähler abgeraten haben. Ein Paktieren mit dem Sozialismus ist unmöglich.

— Die Vermehrung der kleinen Garnisonen wird jetzt verschiedentlich eifrig befürwortet, indem betont wird, diese Maßnahme sei sehr wohl angängig, ohne die Schlagfertigkeit der Armee zu beeinträchtigen. Die Städte, wie das sie umgebende flache Land haben jedenfalls davon hervorragenden Vorteil, den sie gegenüber der Großstadt-Konkurrenz recht wohl gebrauchen können, und die Reservisten bleiben an die ihnen von Jugend auf wohlbekannten Verhältnisse gewöhnt.

— Die deutschen Handwerkskammern haben sich der „Tagesztg." gemäß über die Wirkung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises, der am 1. Oktober 1909 in Kraft trat, im allgemeinen günstig ausgesprochen. Es ist erfreulich, daß kein Fehlgriff geschah.

— Wenn's gut geht, so haben wir bald eine Luftschiffverbindung nach Helgoland, Kopenhagen, London 2c., und dazu einen drahtlosen Telegraph nach Kamerun. Die Zeppelin-Gesellschaft glaubt ihren Hamburger Luftthafen finanziell sicher gestellt zu haben, von dem alle, welche die Seekrankheit scheuen, Luftreisen unternehmen können, und die Funken-Telegramme nach West-Afrika scheinen auch geglückt zu sein. Und wer weiß, leicht möglich luftfahren wir auch in zehn Jahren nach Afrika. Für Comfort in den Lenkballons wird auch gesorgt sein.

— Aus Petersburg. Der Kaiserhof siedelt nach der Rückkehr aus der Krim sofort nach Zarskoje-Selo über und bezieht das große Winterpalais nicht. Daraus sind wohl die Gerüchte von einer Attentats- [illegible] entstanden. In Kiew sind eine große Menge Frauen aus verschiedenen Gesellschaftsklassen wegen lüderlichen Lebenswandels verhaftet worden. Auf ihre Bitte wurde aber die Veröffentlichung ihrer Namen unterdrückt. — Die Cholera greift wieder in Petersburg in verstärktem Maße um sich. Kürzlich mußte ein erstklassiges Hotel gesperrt werden, da elf Angestellte, darunter 5 Köche, an der Cholera erkrankten. Das ganze, aus 43 Köpfen bestehende Personal wurde in eine Isolierstation gebracht. Der Vorfall läßt übrigens einen Schluß darauf zu, welche Sauberkeit in den erstklassigen Hotels Rußlands herrschen mag.

Aus Madrid. Die spanische Offensive gegen die Kabylen ist nach einer kurzen Pause wieder aufgenommen worden ohne freilich große Erfolge zu bringen. Das Terrain ist zu schwierig, große Menschenopfer wollen die Offiziere nicht bringen und sie lohnen auch nicht, weil die spanische Regierung ausdrücklich erklärt hat, sie denke nicht an Eroberungen. Düstere Kritiken über die obwaltende Lage, wie sie namentlich der aus dem französischen Marokko-Feldzug bekannte General d'Andrade gegeben hat, stimmen die Spanier gerade nicht freudig. Indessen die Suppe ist einmal eingebrockt muß also auch verzehrt werden. — Bei einer standrechtlichen Erschießung eines Revolutionärs in Barcelona feuerten die Soldaten zweimal über den Kopf des Delinquenten fort. Der kommandierende Leutnant mußte dem Manne schließlich mit seinem Revolver den Tod geben.

Orient. Mit dreimonatlichem Urlaub trifft, wie angekündigt, der deutsche General-Oberst Freiherr von der Goltz, der einstige Organisator des türkischen Offizierkorps, Mitte Oktober von Neuem in Konstantinopel ein. Die von seinem Genie erwarteten Dienste müssen also doch von der türkischen Regierung nicht gering angeschlagen sein. — In Belgrad und Serbien sollten gestern Demonstrationen wegen der vor einem Jahre vollzogenen Annektion von Bosnien und Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn stattfinden. Es ist aber nicht so arg damit geworden, die serbische Polizei achtete schon auf Ruhe. — Ueber die Zukunft des Kronprinzen Georg werden alle paar Wochen andere Meldungen verbreitet. Neulich hieß es, er solle nach Bonn „Studieren's halber" kommen; jetzt wird behauptet, er würde Garde-Rittmeister in Petersburg werden. In Bonn wird man über sein Fernbleiben kaum betrübt sein.

— Die Hudson-Fulton-Feier in Newyork hat nach fast zweiwöchiger Dauer jetzt ihr Ende genommen. Den Schluß bildete eine Besichtigung sämtlicher zu der Feier offiziell erschienenen fremden Kriegsschiffe, wobei es zu einem kolossalen Andrang des Publikums kam. Es wird sogar erzählt, daß im Gedränge auf dem englischen Panzer „Inflexible" der Admiral Saymour von dem eigenem wachthabenden Offizier nicht erkannt, und zurückgewiesen wurde, weil das Schiff überfüllt sei. — Mit voller Geschwindigkeit fuhren auf der Strecke Halifax—Montreal in Nordamerika zwei Züge auf-

einander. Die ersten Wagen wurden vollständig ineinander geschoben. Das gesamte Maschinenpersonal fand den Tod. Um das grausige Unglück noch schrecklicher zu machen, gerieten die andern Wagen in Brand. Man nimmt an, daß etwa 30 Passagiere verbrannten.

— Das Ereignis im fernsten Osten ist der Tod des zur Zeit hervorragendsten chinesischen Staatsmannes und Gelehrten, des Groß-Sekretärs der Pekinger Regierung Tschang Tschi Tung, der seit d. J. 1907 die Seele des chinesischen Staatslebens war. Sein Tod findet deshalb besondere Beachtung, weil nun der Streit der Parteien von Neuem beginnen wird darüber, ob größere Reformen Platz greifen oder die Dinge beim Alten bleiben sollen. Und an der Neugestaltung des alten China ist Europa ja sehr stark interessiert.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 8. Oktober 1909.

* Interessante Charakterbilder von den Herren Luftschiffern entwirft ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." auf Grund der Studien, die er beim Züricher Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte gemacht hat. Ein erheblicher Teil der Luftschiffer, so heißt es, gehört zu jenen höchst flott und neumodisch gekleideten Jünglingen, denen die Luftschiffahrt ein Sport zur Vertreibung der Langeweile ist. Ernste Arbeit im Sinne der Eroberung der Luft ist von ihnen nicht zu erwarten. Aehnlich sind bei ihnen jene Luftschiffer, die aus Sehnsucht nach unerhörten und romantischen Abenteuern in das Reich der Wolken steigen, Lebemänner im besten Sinne des Wortes, die alles zusammenholen wollen, was dem Leben Farbe und Glanz zu geben vermag. Diesen beiden Gruppen gegenüber stehen die ernstzunehmenden Forscher, die nichts für sich, alles für die Sache tun wollen. Es ist bezeichnend, daß unter ihnen das Militär, das Offizierkorps, die meisten Vertreter stellt. Sie wollen mit Wolkenstimmung oder Mondbeleuchtung im Ballon nichts zu tun haben, ihr Streben gilt der Arbeit, dem Bemühen, die Menschheit um einen Schritt weiter zu bringen. Und ihr vornehmster Repräsentant, so kann man hinzufügen, ist wohl Graf Zeppelin, der Mann der Tat, nicht ein Jäger nach äußeren Effekten.

* Der Lehrermangel in Preußen ist dank der z. Zt. energisch aufgenommenen Abhilfemaßregeln der Staatsregierung in der Abnahme begriffen. Infolge der Erhöhung der Lehrergehälter wenden sich mehr junge Leute als ehedem dem Lehrerberuf zu, sodaß die vorgenommene Vermehrung der Präparandenanstalten und Seminare sich als gerechtfertigt erweist. Ein Ueberfluß an Lehrern, so schreibt die „Krz.-Ztg.", wird für die nächste Zeit nicht zu befürchten sein. Einmal werden jetzt sich die alten Lehrer eher als sonst gern pensionieren lassen, da ihre Ruhegehälter jetzt vielfach höher sind als ihre Dienstgehälter. Zur Besetzung der so frei werdenden Stellen werden in nächster Zeit mehr Kandidaten erforderlich sein als seither. Zudem liegt wohl überall ein Bedürfnis vor, neue Schulstellen zu gründen, was seinen Grund hat in der dauernden Zunahme der Bevölkerung und dem daraus sich ergebenden Zuwachs an schulpflichtigen Kindern.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau, für Sonnabend, den 9. Oktober, bis Mitternacht: Nebelig, trübe mit Niederschlägen, kühl.

* Der Schlesische Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins hatte beschlossen, das Amt des Vorsitzenden, das der zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannte Oberpräsidialrat Dr. Michaelis innegehabt hatte, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen anzutragen. Nach Einholung der erforderlichen Genehmigung des Kaisers hat der Prinz die Wahl angenommen. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist bekanntlich Besitzer des Schlosses Kamenz in Schlesien und war außerdem im vergangenen Jahre auf dem Landratsamt in Glatz längere Zeit tätig gewesen.

* (Vaterländischer Frauen-Verein Landkreis Schweidnitz.) In der Delegiertenversammlung des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien wurde auf Vorschlag der Vorsitzenden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Hauptmann d. R. Dr. F. Kopisch aus Weizenrodau zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede gewählt.

* (Alter Familienbesitz.) Im Kreise Schweidnitz befinden sich im unterbrochenen Besitze ein und derselben Familie durch Vererbung in männlicher Linie folgende Rittergüter: Jacobsdorf und Grunau seit 1783 im Besitz der Familie von Gellhorn: Ober-Weistritz, Burkersdorf, Ohmsdorf und Breitenhain seit 1793 im Besitz der Graf von Pücklerschen Familie; Wilkau seit 1726, Stephanshain seit 1742 im Besitz der von Lieresschen Familie; Berghof, Klein- und Wenig-Mohnau seit 1800 im Besitz der Grafen von Schweinitz; Teichenau, Zülzendorf seit 1789 bezw. 1803, Käntchen seit 1796 im Besitz der Freiherren von Zedlitz-Leipe; Goglau seit 1553, Weiß-Kirschdorf seit 1707 im Besitz der Freiherren von Hochberg-Buchwald; Frauenhain, Rungendorf seit 1720 im Besitz der Grafen von Zedlitz-Trützschler; Queitsch seit 1574, Floriansdorf seit 1698 im Besitz der Grafen Haslingen gen. von Schickfus.

* Die Damenschneiderei, das Putzmachen und Damenfrisiergewerbe sollen nach einer Mitteilung der „Nat.-Ztg." eine straffe Organisation nach den Bestimmungen der Handwerkskammer erhalten. Die Lehrmädchen werden also in Zukunft Lehrverträge abzuschließen haben, die Lehrzeit wird in regelrechter Weise auf mindestens drei Jahre ausgedehnt, nachdem die Eintragung in die Lehrlingsrolle der Handelskammer erfolgt ist, und am Ende der Lehrzeit ist auch eine Prüfung abzulegen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Bestimmungen wenigstens teilweise eine Besserung in den oft wenig erfreulichen Verhältnissen der drei Hauptfrauenberufe eintritt.

* Gewaltige Preisdifferenzen bestehen vielfach auch für die Lebensmittel in den deutschen Städten. So wird laut „Köln.-Ztg." in Köln ein Höchstpreis von 78 Pfennig für 1 kg Semmeln bezahlt, während in dem garnicht zu weit entfernten Krefeld für das gleiche Quantum nur 46 Pfg. gefordert werden. Stettin und Emden bezahlen je 70 Pfg., Berlin, Brandenburg, Kottbus, Erfurt, Kassel, Trier, Aachen, Köslin und Hannover bezahlen den Durchschnittspreis von 56 Pfg. Billige Semmeln gibt es in Breslau, Königsberg, Memel, Tilsit und Potsdam, hier zahlt man 45 Pfg.

* (Personalie.) Das am hiesigen Königl. Amtsgericht vakante Amt eines Gerichtsvollziehers ist dem Gerichtsvollzieher J. Alkert aus Glatz übertragen worden.

* (Militärischer Gruß zur Winterszeit.) Einige Damen der Schweidnitzer Gesellschaft haben mit Rücksicht auf die herannahende Herbst- und Winterszeit angeregt, im Wege des Aufrufs ältere Herren zu ersuchen, den den Damen zugedachten Gruß auf der Straße künftighin nur durch Handanlegen an die Kopfbedeckung darzubringen. Der Aufruf, für den jetzt noch Unterschriften gesammelt werden, wird Ende Oktober erscheinen. — Sehr verständig und nachahmenswert!

* (Kursus in der Ausübung freiwilliger Krankenpflege.) Die hiesige Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege stellt sich, wie bekannt, auch die Aufgabe, in Notfällen die sogenannte erste Hilfe bis zum Eintreffen des Arztes zu leisten, d. h. Notverbände unter Benutzung eigenen Verbandmaterials anzulegen, ferner nötige und gewünschte Kranken- und Verwundetentransporte sachgemäß auszuführen. Um diese im Dienste der Nächstenliebe geübte Tätigkeit weiteren Kreisen zugänglich zu machen, veranstaltet die Genossenschaft einen am 14. d. Mts. beginnenden Kursus. Interessenten werden nach einem in der vorliegenden Nummer enthaltenen Inserat ersucht, sich am genannten Tage, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Gasthof „zur goldenen Krone" zu melden.

* (Politische Versammlung.) In Stephanshain hält der Volksverein „Fortschritt" aus Schweidnitz Sonnabend, den 9. Oktober, im Wiedersinn'schen Saale eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Lehrer Theissig einen Vortrag über die neuen Steuern und der Bauernstand" halten wird. Eingeladen sind die Wähler der bürgerlichen Parteien aus Stephanshain und den Nachbarschaften.

* (Obstmarkt in Breslau.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien veranstaltet am 12. und 13. Oktober in Breslau im Kammermusiksaal des Konzerthauses, Gartenstraße 39/41, einen Obstmarkt. Diese Veranstaltung soll in erster Linie den Produzenten eine möglichst gute Verwertung des Frischobstes erleichtern und den direkten Verkehr von Produzenten und Konsumenten in die Wege leiten. Es ist deshalb zunächst Sache der Produzenten, den Obstmarkt reichlich mit gutem, bestsortiertem und zweckmäßig verpacktem Obst zu beschicken, um den Konsumenten in ausgiebigem Maße und in reicher Auswahl Gelegenheit zu geben, direkt beim Züchter ihren Bedarf an gutem Tafel- und Wirtschaftsobst preiswert decken zu können.

ep. **Schweidnitz,** 6. Oktober. Einen Münzenfund machten zwei Arbeiter bei den Schachtarbeiten zum Neubau des Bürgerhospitals. Sie legten 273 Taler aus der Zeit von 1538 bis 1637 frei und zwar sind es Talerstücke mit dem Gepräge der Niederlande, der Herscher von Sachsen, Oesterreich, Schweden, Polen, Littauen, Brandenburg, Braunschweig, der Grafen Stollberg, Oettingen, von Berg, von Hohenstein, von Rechheim, von Oldenburg, von Mannsfeldt, der Städte Köln, Lübeck, Erfurt, Rostock, Dewenter, Campen, Zwoll, Donauwörth sowie des Erzbistums Cambray und des Bistums Regensburg. Von jeder Münzsorte wurde ein Exemplar dem städtischen Museum überwiesen. Da die gefundenen Münzen einen numismatischen Wert von 450 Mk. haben, erhielt jeder der Arbeiter vom Kuratorium des Bürgerhospitals als Finderlohn 225 Mk. ausgehändigt.

ep. **Königszelt,** 6. Oktober. Ein großes Schadenfeuer wütete hier in der vergangenen Nacht auf dem Alex'schen Gute. Der anscheinend böswillig angelegte Brand entstand in einer mit Erntevorräten gefüllten Scheuer, die bald über und über in Flammen stand und eine in unmittelbahrer Nähe stehende zweite Scheuer, sowie die Stallung sehr gefährdete. Den an der Brandstelle tätigen zahlreichen Feuerwehren gelang es nur mit großer Mühe, diese gefährdeten Baulichkeiten zu erhalten, während das erstgenannte Gebäude völlig niederbrannte. Mit ihm wurden außer der Ernte auch mehrere landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

ep. **Fürstenstein,** 6. Oktober. Hohe Gäste trafen auf Schloß Fürstenstein bei Fürst und Fürstin von Pleß ein und zwar die einzige Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich Fürstin Windischgrätz, ferner Fürst Windischgrätz, der Herzog und die Herzogin von Ahrenberg, Lord und Lady Herbert, Fürst zu Lynar, Graf Palavicini, Graf Herbert Wilson, Graf und Gräfin Sierstorpff, Graf und Gräfin Czerny, Komtesse Gontard Byron, Gräfin Eveline Fitz Gerald und mehrere Damen und Herren der englischen Aristokratie.

* **Altwasser,** 6. Oktober. (Erfolg eines Polizeihundes.) Der Polizeihund „Lea," der dem Polizeisergeanten Fenske hierselbst gehört, hat in der Person eines Dienstmädchens die Diebin ermittelt, die am Sonnabend einem hiesigen Gutsbesitzer Sachen im Werte von 500 Mark und 100 Mark bares Geld gestohlen hatte und seit Verübung des Diebstahls verschwunden war. Die Diebin hat nach längerem Leugnen die Tat eingestanden.

i. **Breslau,** 8. Oktober. Zum Provinziallandtagsabgeordneten der Stadt Breslau wurde an Stelle des am 21. März dieses Jahres verstorbenen Direktors der Schlesischen Bodenkreditaktien-Bank, Stadtrat Hugo Milch, für den Rest der gegenwärtigen Wahlperiode bis Ende 1911 der besoldete Stadtrat Petersen gewählt. — In der am Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Anklage gegen den Baritonisten Anton Dworzak gen. Hofer wegen Mordversuches auf die Soubrette Anna Tharau wurde der Angeklagte von den Geschworenen nach nahezu einstündiger Beratung unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig der schweren Körperverletzung erklärt, die eine erhebliche und dauernde Entstellung der Nebenklägerin zur Folge gehabt hat. Um 3/4 8 Uhr abends wurde das von dem Gerichtshof nach kurzer Beratung gefällte Urteil verkündigt: Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, wovon 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft — die sieben Monate gedauert hat — anzurechnen sind, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt; der Angeklagte wurde sofort wieder in die Haft geführt.

* **Neumarkt,** 7. Oktober. Der Bau der Hochdruckwasserleitung ist nunmehr gesichert. Mit dem Bau soll baldmöglichst begonnen werden, sodaß zum Herbst 1910 das neue Wasserwerk in vollem Betriebe sein dürfte. — Buchhalter Wiebe, welcher in der Zentral-Molkerei Unterschlagung und Urkundenfälschung verübt hatte, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

g. **Reinerz,** 5. Oktober. Im weiteren Verlauf des hier durch die Amtsniederlegung des Bürgermeisters Dr. Dieninghoff entstandenen Kommunalkonfliktes faßte eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung eine erneute Resolution an den [illegible] Regierungspräsidenten mit dem Ersuchen um Entsendung einer Kommission zur Prüfung der Verwaltungsverhältnisse von Bad und Stadt Reinerz.

ep. **Ziegenhals,** 6. Oktober. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich in dem nahen Grenzort Hermannstadt. Dort ging der Irmler'sche Gutshof in Flammen auf und in kurzer Zeit standen Wohnhaus, Scheuer und Stallung völlig in Brand. Trotzdem drang die Frau des Besitzers noch einmal in das Wohnhaus ein, um das Bargeld zu retten. Sie wurde aber von den Flammen umgeben und verbrannte. Ihr verkohlter Leichnam wurde später unter den Trümmern aufgefunden.

* **Hirschberg,** 6. Oktober. (Hansabund.) Die Hirschberger Fleischerinnung beschloß in ihrer Generalversammlung am Sonntag einstimmig, dem Hansabund für das Riesengebirge in corpore beizutreten. Der Bezirkstag schlesischer Fleischerinnungen für 1910 wird in Hirschberg abgehalten werden.

* **Görlitz,** 6. Oktober. Ein Pistolenduell fand am Dienstag als Nachspiel zu einem Renkontre, das sich am letzten Sonnabend in einem hiesigen Café zugetragen hatte, zwischen einem Offizier und einem Studenten, Namens Zeiske, statt. Der Student erhielt einen Schuß in den Unterleib, sodaß er in hoffnungslosem Zustande in die Klinik des Dr. Winkler gebracht werden mußte. Der Student ist der Sohn des Rechnungsrates Zeiske. Bei dem Renkontre hatte der Student den Offizier angerempelt und beschimpft.

Eine kluge Frau erreicht Alles.

Gräfin Sophie Choteck, eine Tochter des czechischen Adels in Böhmen, ist geboren am 1. März 1868. Weder schön, noch von hervorragender Geburt lernte sie in den neunziger Jahren, also als die Gräfin bereits über den ersten Jugend-Reiz hinaus war, der Erzherzog Franz Ferdinand d' Este, der älteste Neffe Kaiser Franz Joseph's und nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf Thronfolger der habsburgischen Monarchie, kennen, und trat bald mit dem Plane hervor, die Gräfin zu heiraten. Der Kaiser sagte nein, eben mit Rücksicht auf die Thronfolge; die Wiener Zeitungen, die den 1863 geborenen Prinzen sehr von oben herab behandelten, hänselten ihn weidlich, und von der Gräfin hörte man — gar nichts. Die kluge Dame gab sich den Anschein, als stehe sie gern von der Ehe zurück, wenn es eben nicht sein könne. Aber gerade darum fand am 1. Juli 1900 doch die Hochzeit statt, vor welcher ausdrücklich die Folgen der Unebenbürtigkeit konstatiert wurden, also Ausschluß der Kinder von der Thronfolge und Rang der Gräfin hinter den Erzherzoginnen. Dieses Faktum stand in der Theorie also fest, aber praktisch weniger. Die Gemahlin des Thronfolgers mochte immerhin nur eine Gräfin sein, ihr Gatte war der künftige Kaiser. Und wollte man sich dessen Huld sichern, konnte man seine Frau nicht vernachlässigen. Die kluge Gräfin fand freiwillige Helfer, sie ward Fürstin und stand nun schon so ziemlich an der Spitze der Hofgesellschaft. Und sie konnte warten, denn sie rostete nicht. Heute sehen wir die Folgen, sie ist Herzogin geworden, hat das Prädikat Hoheit. Nur die Erzherzoginnen stehen noch voran.

Sophie Choteck ist noch nicht am Ziele, aber sie weiß, daß sie dahin kommen wird. Wenn ihr Gatte Nachfolger des achtzigjährigen Kaisers Franz Joseph geworden sein wird, dann ist sie, der Unebenbürtigkeit wegen, zwar nicht Kaiserin von Oesterreich, wohl aber Königin von Ungarn, wo man die Gesetze der Unebenbürtigkeit nicht kennt. Und so ist es selbstverständlich, daß dann die Prinzessinnen freiwillig ihr den Vorrang geben werden. Wird sie auch das Letzte erreichen, daß ihr ältester Sohn einmal Kaiser sein wird? Unmöglich, sagt man. Ja, was heißt unmöglich? Zu Gunsten von Maria Theresia ward s. Z. auch die Thronfolge geändert, und jedenfalls wird heute keine Seele, außer den Erzherzogen etwa, protestieren, wenn der künftige Kaiser die Thronfolge änderte. Die Königinnen von Spanien und Italien und die Kronprinzessin von England sind nach strengen Begriffen alle nicht ebenbürtig, und Niemand hat etwas darüber gesagt.

Heute sagen viele Wiener Zeitungen, der Thronfolger sei energisch und hervorragend begabt. Seine Gemahlin nennen sie „sehr klug" sie wird in Zukunft auch als politische Frau sicher eine Rolle spielen. Denn die Annahme, Damen hätten heute keine Gelegenheit mehr, sich in politische Angelegenheiten zu mischen, stimmt ganz und gar nicht.

Mit den Spaniern im Felde.

Von den kriegerischen Tugenden und Untugenden der im Riff kämpfenden Spanier, von ihrer Kampfesweise und dem Leben angesichts des Feindes entwirft in einem Londoner Blatte ein englischer Mitkämpfer, dem es nach vielen Mühen gelungen ist, als Kriegsfreiwilliger in die Reihen der spanischen Armee aufgenommen zu werden, interessante und anschauliche Bilder. Er steht in der Vorpostenlinie, die die Eisenbahn deckt, etwa zwei englische Meilen von Melnie. Auf einem maurischen Markte, der von niedrigen, flachen weißen Häusern umrahmt ist, lagern die Truppen; die Offiziere und Sergeanten in den kleinen, dunklen Gelassen der Häuser, die Truppen auf dem Markt. Auf Sand und Stein rastet man hier, in der Mitte des Platzes lodern die Feuer, auf denen die Mittagssuppe gekocht wird; „die Luft ist fast verdunkelt von dichten Fliegenschwärmen, selbst jetzt beim Schreiben kriechen Dutzende dieser Fliegen mir über Gesicht und Hände." Die Truppen tragen eine weiße Leinenuniform mit blauen Streifen und eine Art Sandsandale. Das unangenehmste Ausrüstungsstück ist der schwere Helm, aber neue leichte Khakihelme sind unterwegs. Zweimal täglich erhalten die Truppen ihr Essen, eine Art zusammengekochter Suppe aus Bohnen, Knoblauch, Oel, Fisch oder Fleisch; dazu Brot und ein Gläschen weißen Weines. An den Geschmack des Oels und des Knoblauchs gewöhnt man sich erst mit der Zeit. Das Wasser ist schlecht und nur nach Zusatz von Alkohol genießbar. Der Kriegsfreiwillige schildert dann den Verlauf einer gewöhnlichen Tagesarbeit. Um 5 Uhr morgens endet der wenig genußreiche Schlaf auf den harten Steinen. „Wir erhalten Befehl, dreiviertel Meilen weit in das Gelände vorzudringen, um es von den Mauren zu säubern, die sich vielleicht in der Nacht herangeschlichen haben. In Gruppen von 12 Mann bricht man auf, aber bald bildet man Schützenschwärme, denn schon auf Entfernungen von 1500 Meter beginnen die Mauren ein sinn- und planloses Feuer. In raschen Sprüngen wird dann vorgegangen, bis wir auf einige 800 Meter an den Gegner heran sind. Die Mauren schießen schlecht; bisher ließen wir ihr Feuer unerwidert, nun nehmen wir in Gruppen das Gefecht auf. Eine halbe Stunde später ertönt das Signal zum Rückzug. Wir sind etwa 1 Kilometer über unsere Vorpostenlinie hinaus und haben das Gelände geklärt. Der spanische Soldat ist im Felde leicht zu befehligen, wenngleich er kein guter Schütze ist und wenig Gewandtheit und Neigung zeigt, die Geländedeckungen auszunützen. Zweiffellos ist er mutig und kühn. Die Legende von den Truppen, die nur ungern und widerwillig in den Kampf zogen, erscheint dem töricht, der unter ihnen weilt. Die Haltung der spanischen Soldaten im Feuer ist bewundernswert. Erst gestern sah ich während des Rückmarsches, wie ein Sergeant mitten im feindlichen Feuer gelassen stehen blieb, um seine Zigarette anzuzünden und dann den Kameraden wieder nachzueilen. Nach dem Gefechte vom Morgen erhalten wir unsere erste Mahlzeit; dann Gewehrreinigung. Nachmittags um 4 Uhr sind zwei Stunden Gefechtsübungen; dann das Abendessen. Um 1/2 8 Uhr werde ich auf Vorposten geschickt. Von 8 bis 1 Uhr hocke ich hinter einem Felsen und luge in die Nacht nach Feinden, aber bis 1 Uhr ist nichts geschehen, ich rolle mich in meine Decke, um einige Stunden zu schlafen." In den Augen des englischen Beobachters wird die Disziplin im Lager etwas lässig gehandhabt, obwohl das Mannschaftsmaterial eine etwas schärfere Behandlung ganz gut vertragen könnte, denn der spanische Soldat ist ein sehr fröhlicher, lustiger und ein wenig übermütiger Geselle. Im Gefechte aber läßt er nichts zu wünschen übrig, es sei denn sein kriegerischer Uebereifer, der ihn das Kommando Halt leicht überhören läßt. Der Offizier hat übrigens das Recht, unauf-

Gerichtliches.

g. **Schweidnitz.** Schwurgericht. In der zweiten Verhandlung am Dienstag, welche bis in die späten Abendstunden währte, kam eine Liebes-Tragödie zur Aburteilung. Angeklagt war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 25jährige Grubenschlosser Hermann Liebig aus Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg, gegen welchen Anklage wegen versuchten Mordes erhoben war. Der bis dahin unbescholtene Angeklagte konnte am 12. August nicht der Versuchung widerstehen, einem mit ihm auf dem Mayrau-Schacht bei Fellhammer beschäftigten Arbeitskollegen einige Zigaretten zu stehlen, wobei er aber erwischt wurde. Aus Furcht vor Strafe faßte Liebig daraufhin sofort den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Er begab sich nach Langwaltersdorf zu seiner Braut, der Tochter Ida der Hausbesitzerin Kramer. Er wollte von dem Mädchen Abschied nehmen, doch kam ihm hierbei der Gedanke, zuvor seiner Geliebten einen von dieser schon lange gehegten Wunsch zu erfüllen. Da Liebig ein Kind des Riesengebirges ist (er stammt aus Seiffershau), bewog er seine Braut, mit ihm eine Reise durch das Riesengebirge zu unternehmen. Beide besuchten Hirschberg und Hermsdorf u. K. Hier machte Liebig seiner Braut Mitteilung von dem unseligen Entschluß und das Mädchen erklärte sich sofort bereit, mit dem Geliebten gemeinsam in den Tod zu gehen. Liebig verschaffte sich in einer Drogerie in Hirschberg eine giftige Säure. Da das Mädchen auf heimatlichem Boden sterben wollte, fuhr das Paar zurück bis Landeshut und pilgerte zu Fuß gegen Langwaltersdorf. Hier versuchten sie sich zu vergiften aber erfolglos. Liebigs Entschluß ging nun dahin, sich zu ertränken, und auch hierin leistete ihm die Braut Folge. Beide entfernten sich am nächsten Morgen heimlich aus der elterlichen Behausung. Das Paar verzögerte aber die Ausführung ihrer Absicht bis zum 19. August und hielt sich indessen in einer Scheuer verborgen. Am 19. trat trotz der flehentlichen Bitten des Mädchens Liebig in den nahen Mühlgraben und zog seine Braut an den Kleidern mit Gewalt nach. Liebig hatte sich nicht im mindesten in Lebensgefahr befunden und es hatte den Anschein, daß er nur seine Braut töten wollte, um lästigen Alimentenpflichten zu entgehen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten zwar nicht des versuchten Mordes, wohl aber des versuchten Totschlages schuldig und billigten ihm mildernde Umstände nicht zu. Dementsprechend beantragte der Staatsanwalt gegen Liebig drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

In der ersten Verhandlung der Mittwochsitzung stand wegen wissentlichen Meineides der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 28jährige Bergmann Paul Obst aus Kosemitz, Kreis Nimptsch, vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte, welcher verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, soll den Meineid am 15. April d. J. vor dem Amtsgericht in Nimptsch in einem Alimentenprozeß geleistet haben. Die Verhandlung fand aus Sittlichkeitsgründen hinter verschlossenen Türen statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Wegen Raubes stand sodann der Arbeiter Adolf Kosche aus Chemnitz vor dem Schwurgericht. Er wurde beschuldigt, am 28. August v. Js. im Stadtwalde bei Waldenburg den Arbeiter Ferdinand Dinter aus Schmidtsdorf, um das Portemonnaie mit etwa 13 Mk. Inhalt, um einen Stock, einen Hut und ein Taschentuch beraubt zu haben. Der Angeklagte gab zu, daß er dem Dinter das Portemonnaie aus der Tasche gezogen hätte, aber nicht unter Anwendung von Gewalt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubes schuldig, bewilligten ihm aber mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kosche 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 1½ Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Am Donnerstag beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Sühne eines schweren Krawalls, der sich im Waldenburger Bergland abspielte, das in letzter Zeit auffallend oft der Schauplatz größerer Arbeiterexzesse war. Im vorliegenden Falle war der Schauplatz der schweren Ausschreitungen der Industrieort Weißstein und welchen Umfang der Krawall hatte, ist aus der Tatsache ersichtlich, das die gerichtliche Voruntersuchung länger als ein Jahr dauerte, und daß die Waldenburger Strafkammer bereits in vier Staffeln Teilnehmer an dem Tumult aburteilte. Wie zumeist bei solchen Vorgängen, entstand der Tumult aus ganz geringfügiger Ursache nach Beendigung einer Tanzmusik, welche in vorligendem Falle im Gasthaus „zur Gemeindemühle" stattgefunden hatte. Es hatten sich zwei streitende Parteien gebildet, welche den Zank gegen 2 Uhr nachts auf der Straße fortsetzten. Da hierdurch ein großer Menschenauflauf entstand, sahen sich hinzueilende Polizeibeamte veranlaßt, einzuschreiten, doch dieses war das Signal zu schweren Gewaltszenen. Mit Johlen und Schreien wurden die Beamten empfangen und ihre vielfachen Aufforderungen zum Auseinandergehen fanden nicht die mindeste Beachtung. Die Beamten sahen sich schließlich genötigt, zur Festnahme der Nächststehenden zu schreiten, doch um so schwerer gestalteten sich die Ausschreitungen. Die Menge nahm geschlossen Stellung gegen die Polizeibeamten und vereitelte die Abführung eines Arrestanten, obwohl dieser bereits gefesselt war. Unter ohrenbetäubendem Lärm wurden die Beamten schwer gemißhandelt. Die erregte Menge, welcher sich die Polizeibeamten trotz blanker Waffe nicht zu erwehren vermochten, schlug auf die Polizisten ein. Schwere Steine wurden mit gewaltiger Wucht gegen die Beamten geschleudert. So durchschlug ein Stein dem Polizeisergeanten Höpfner den Helm und verletzte den Beamten schwer am Kopfe, sodaß ihm das Blut über das Gesicht lief. Derselbe Beamte erlitt Verletzungen am Schienbein, an der linken Schulter und an der linken Hand. Einem anderen Polizeisergeanten wurde die Mütze vom Kopf geschlagen und diese zerriß die Menge in kleine Fetzen. Daß Sozialdemokraten an dem Aufruhr wesentlich beteiligt waren, beweisen die zum Kampfe gegen die Polizisten anspornenden Rufe aus der Menge, wie: „Ihr roten organisierten Brüder, zeigt, was ihr leisten könnt!" Unter solchen Rufen ging die Menge nicht weniger als drei mal geschlossen gegen die Beamten vor, sodaß sich diese veranlaßt sahen, mit der blanken Waffe dreinzuschlagen. Unter den Tumultuanten tat sich besonders der 32jährige Berghauer Heinrich Scharf aus Neu-Salzbrunn hervor, welcher eine starke Bohle ergriff und diese mit beiden Händen gegen den Polizeisergeanten Würffel schleuderte. Das schwere Holz traf den Beamten mitten in das Gesicht und verletzte ihn; außerdem erlitt dieser Beamte Verletzungen am linken Fuß und am linken Oberschenkel. Im kritischen Zusammenstoß mit Scharf eilte ihm der Polizeisergeant Höpfner zu Hilfe, welcher dem Angreifer einen scharfen Säbelhieb über den Arm versetzte. Aehnlich schlimm erging es dem Nachtwachbeamten Pischel. Der Tumult währte nahezu eine Stunde, trotzdem besonnene Leute wiederholt die Tumultuanten zur Vernunft ermahnten. Obwohl auch in diesem Falle junge unreife Burschen die Mehrzahl bildeten, befanden sich doch bedauerlicher Weise unter den Tumultuanten auch verheiratete Männer und Familienväter, wie beispielsweise der oben erwähnte Scharf, der jetzt sein Handeln bitterlich weinend bereute. Trotzdem er als Haupttäter in Betracht kommt, ließen ihm die Geschworenen, die ihn des Aufruhrs schuldig sprachen, mildernde Umstände zu Teil werden. In Berücksichtigung dessen lautete das Urteil gegen ihn auf 10 Monate Gefängnis. Im übrigen sind verurteilt worden der Lehrhauer Franz Seczak in Ober-Salzbrunn zu 9 Monaten Gefangnis, der Schmiedelehrling Anton Lengsfeld aus Weißstein zu 5 Monaten Gefängnis, der Schlepper Heinrich Gottwald aus Neu-Salzbrunn zu 9 Monaten Gefängnis, der Berghauer Julius Hänel aus Neu-Salzbrunn zu 6 Wochen Gefängnis, der Schlepper Martin Eckert aus Bernsdorf, Kreis Liegnitz, zu 3 Wochen Gefängnis, der Schlepper Ernst Rösler aus Weißstein zu 2 Monaten Gefängnis, der Lehrhauer Wilhelm Seczak aus Ober-Salzbrunn zu 9 Monaten Gefängnis, der Bergmann Hermann Müller aus Weißstein zu 6 Wochen Gefängnis, der Schlepper August Stache aus Weißstein zu 2 Monaten Gefängnis, der Schlepper Gustav Hörner aus Nieder-Adelsbach zu 6 Wochen Gefängnis, der Hüttenarbeiter Max Peter aus Neu-Salzbrunn zu 9 Monaten Gefängnis; der Kanonier Max Rudolph aus Schweidnitz und Füsilier Franke aus Krotoschin wurden freigesprochen.

ep. **Schweidnitz,** 6. Oktober. (Eine jugendliche Räuberbande vor Gericht) Mit einer nach dem Muster des Schinderhannes wohlorganisierten Räuberbande, deren Mitglieder noch in Kinderschuhen stecken, hatte sich gestern die Erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu beschäftigen, da infolge der Jugend der Angeklagten die Anklage nicht vor das Forum der Geschworenen gebracht werden konnte, obwohl mehrere Fälle von Straßenraub mit zur Aburteilung standen. Im vorigen Jahre wurden in zahlreichen Geschäften Ladendiebstähle verübt; wiederholt wurde neben dem Verschwinden von Waren auch eine Beraubung der Ladenkasse festgestellt. Alle Aufmerksamkeit war vergebens, um so mehr, als hinter dem raffinierten Treiben am allerwenigsten unreife Schulbuben vermutet wurden. Endlich gelang es, in einem Geschäftslokal den Schulknaben Tr. abzufassen, als er im Begriff stand, die Ladenkasse zu bestehlen, und zu diesem Zwecke Waren verlangt hatte, welche die Verkäuferin erst aus einem andern Raume holen mußte. Da kurze Zeit zuvor in demselben Geschäft die Ladenkasse bestohlen war, wurde Tr. in ein eingehendes Verhör genommen und gestand auch diesen bisher räselhaften Diebstahl ein. Die von der Kriminalpolizei aufgenommenen weiteren Ermittelungen ergaben ein ungeahntes Resultat. Es wurde festgestellt, daß in Schweidnitz eine regelrecht formierte Räuberbande aus Schulkindern bestand, die inmitten der Stadt unzählige Diebstähle und Raubanfälle begingen. Getreu nach dem Beispiel in den Schundromanen und Nic Carter-Heften unterstand die Diebesbande einem aus ihrer Mitte gewählten „Räuberhauptmann", welchem die kleinen Spitzbuben zu unbedingtem Gehorsam verflichtet waren. Ihm zur Seite stand ein „Adjutant", welcher dem „Hauptmann" in jeder Beziehung assistierte, die „Mitglieder der Bande" zusammenzuberufen und Diebesgelegenheiten auszukundschaften hatte. Vereint wurden die Pläne besprochen und dann in Sektionen oder einzeln auf Raub ausgezogen. Mit einem Schlage wurden die zahlreichen Straßenanfälle auf Kinder aufgeklärt; die Burschen lauerten Kinder auf, welche von den Eltern mit Einkäufen betraut waren, hielten sie fest und entrissen ihnen mit Gewalt das Geld. Bei den polizeilichen Vernehmungen gaben die Burschen sogar derartige Beraubungen von Kindern zu, von denen überhaupt noch keine Anzeige vorlag und in welchen Fällen die Ueberfallenen nicht mehr ermittelt werden konnten. Verschiedene Ladendiebstähle wurden nach Art gerissener Gauner ausgeführt: während einer der Buben den Verkäufer beschäftigte, ließ der andere unbemerkt freiliegende Gegenstände in seiner Gewandung verschwinden. Doch was das schönste war: die Räuberbande führte genau Buch über jeden Raub und Diebstahl mit deutlicher Angabe des Datums, des Tatortes und der Beute. Dieses wichtige Kontobuch der Bande fiel der Kriminalpolizei in die Hände, und sie hatte damit bei den Ermittelungen leichtes Spiel. Angesichts dieser Tatsache mußten sich die Schuldigen zu einem umfassenden Geständnis bequemen. Soweit die Beteiligten noch nicht strafmündig waren, bekamen die kleinen Uebeltäter durch Lehrer und Eltern eine schmerzhafte Belehrung zu spüren, bei den übrigen Beteiligten folgte Verantwortung vor Gericht. Die beiden Leiter der verbrecherischen Unternehmungen, die jetzt in Fürsorge-Anstalten untergebrachten Zöglinge Richard F. und Max Tr. mußten vor der Strafkammer erscheinen. Diese verurteilte F. zu sechs Monaten und Tr. zu fünf Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

— Ein Geschenk des Kaisers an die Berliner Bevölkerung ist eine mächtige Uhr an dem Nordwestturm des Berliner Schlosses. Da die zur Arbeit eilende Bevölkerung in der dortigen Gegend keine öffentliche Uhr sieht, hatte der Monarch nach der Dtsch. Tgsztg. diese Uhr am Schloß anbringen lassen. Sie erhielt jetzt ein Schutzdach.

— Der Mars und die Marsbewohner. Der französische Astronom Jonckheer geht noch einen Schritt weiter, wie sein amerikanischer Kollege Pickering, der eine Verständigung mit den Marsbewohnern für möglich erachtet hatte. Jonckheer meint, diese Verständigung sei schon erfolgt und will dieselbe in einem beobachteten riesengroßen Mars-Kanal erblicken, der mit erstaunlicher Schnelle an Stelle einer Eiswüste entstanden sei. Aber was dies Zeichen bedeuten soll, das weiß Herr Jonckheer auch nicht.

— Wieder eine neue Erfindung? Der Techniker Issel in Dortmund hat, wie der „Berl. Lok. Anz." meldet, ein Gewehr konstruiert, das selbst bei größter Dunkelheit ein sicheres Zielen auf beliebige Entfernungen ermöglicht. Der Apparat ist in Form eines Fernrohres unter dem Gewehr befestigt und besteht aus einem eigenartig konstruierten Scheinwerfer. Bei vollständiger Dunkelheit waren alle Schüsse tötliche Treffer, auch bei solchen Schützen, die das Gewehr zum ersten Male in die Hand nahmen.

— Das Ergebnis des Züricher Ballon-Wettfliegens wird heute voraussichtlich festgestellt werden und dem Franzosen Lablanc den ersten Preis bringen.

— Die Kölner Flugwoche ist am Mittwoch beendet; außer Blériot und Paulhan haben die meisten Aviatiker versagt; dem entsprach auch das geringe Maß von Teilnahme. In Frankfurt a. M. dauern die Flüge einstweilen noch fort.

— Die Frankfurter Stadtverwaltung hat es übel vermerkt, daß sie jetzt erst zu einer offiziellen Besichtigung der dortigen Ausstellung geladen ist, wo der Schluß nahe bevorsteht.

Marktberichte.

Zobten am Berge, 7. Oktober. Weißer Weizen 21,80—21,30 —20,80. Gelber Weizen 21,70—21,20—20,70. Roggen 16,50—16,00 —15,50. Gerste 16,00—15,50—15,00. Hafer 14,80—14,30—13,80. Butter 2,40—2,30—2,20.

Schweidnitz, 8. Oktober. Weißer Weizen — — — — — — Gelber Weizen 22,30—21,80—21,30. Roggen 17,30—16,90 —16,50. Gerste 17,50—16,70—15,90. Hafer 15,50—15,'0—14,70 Raps —,— — —,— — —,—. Kartoffeln 4,80—4,20. Heu 8,00—7,50. Erbsen 26,00—22,00, Stroh 5,00—4,50, Butter 2,70—2,50. Eier 4,40—3,80. Rindfleisch von der Keule (1 Kgr.) 1,50—1,40, Bauchfleisch 1,30—1,20, Schweinefleisch 1,80—1,60, Kalbfleisch 1,60—1,40, Hammelfleisch 1,80—1,60, Rindfleisch i. Großhdl. 1,30—1,10 Mk.

Breslau, 8. Oktober. Weißer Weizen, 22,40—21,40—19,40. Gelber Weizen 22,30—21,30—19,30. Roggen 16,90—16,30—14,40. Braugerste 16,00—15,50. Gerste 14,50—14,20—13,50. Hafer 15,40—14,80—13,40. Erbsen 22,00—20,30—18,00. Winterraps 25,00—23,00. Heu 3,60—4,00. Stroh 39,00—41,00 Mark. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung fest, die Preise konnten sich gut behaupten.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 6. Oktober 1909.

Der Auftrieb betrug: 1042 Rinder, 1835 Schweine, 879 Kälber, 179 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 7 Rinder, 29 Schweine, — Kälber, 62 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	1. Qual.	38—41	66—75	Kälber	1. Qual.	47—54	78—87
	2. "	34—37	58—65		2. "	42—45	63—67
Kalben	1. "	38—40	68—73		3. "	bis 39	bis 56
	2. "	34—38	59—68	Schafe	1. Qual.	37—40	77—82
Kühe	1. "	24—32	46—58	Schafe	2. "	32—37	62—73
	2. "	bis 23	—	Schweine	1. "	62—65	75—79
Bullen	1. "	38—41	70—75		2. "	58—62	71—75
	2. "	34—37	60—65		3. "	55—60	68—75

merksame und nachlässige Leute handgreiflich zu bestrafen; dagegen werden Schlägereien zwischen den Mannschaften unnachsichtlich geahndet. Die Offiziere sind tollkühn, aber zugleich von allen Obliegenheiten ihres Berufes vortrefflich unterrichtet; bemerkenswert ist ihre große Sorge für das Wohlergehen ihrer Untergebenen. Auffällig für den Fremden ist die Angriffstaktik der Spanier; die Schützenlinie geht nicht in ihrer Breite vorwärts. Beim Signal „Sprung!" kriechen die Gruppen zusammen und stürzen dann in Indianerformation einer hinter dem andern vorwärts zur nächsten Deckung, wo schnell wieder zur Linie aufmarschiert wird. Man bietet so dem Gegner ein kleineres Ziel. Die verlustreichen Kämpfe haben die Mannschaften übrigens rasch gelehrt, die natürlichen Deckungen beim Vorgehen besser auszunutzen, wie zu Anfang des Feldzuges.

Vermischtes.

— Die deutsche Armee-Verwaltung läßt einen Offizier im Aeroplan-Fliegen ausbilden. Eventuell soll später ein Wrightscher Apparat erworben werden.

— Die Finanzierung eines Zeppelin-Luftschiffhafens in Hamburg scheint gesichert zu sein. Die Aufbringung des Kapitals von ¾ Millionen war in der reichen Hansastadt auch am Ende nicht so schwierig.

— Schäfer Ast lebt. Von einigen Blättern war vorgestern die Nachricht verbreitet worden, daß der bekannte Naturheilkundige Schäfer Ast, der von der „Kunst" lebte, die Krankheiten seiner Mitmenschen an ihren Nackenhaaren zu erkennen, und den Leichtgläubigen auf Grund dieser Untersuchung „Heilmittel" verordnete, in Radebruch gestorben sei. Diese Meldung entspricht, wie heut aus Hamburg gemeldet wird, nicht den Tatsachen. Ast war nur leicht erkrankt und kann deshalb zum Heile der Menschheit und seines Geldbeutels weiter wirken.

— Das größte Schulgebäude Berlins, das drei Schulen unter seinem Dach vereinigt, wurde dieser Tage in Benutzung genommen. Gekostet hat es 3¼ Millionen.

— In der „Internationalen Hoch-, Tief-, Brücken- und Betonbaugesellschaft" in Berlin wurde eine Schwindler-Gesellschaft festgestellt, die viele Lieferanten um Tausende betrog.

— Das Präsidium der Amerikanischen Ausstellung in Berlin im Frühjahr n. Js. hat der bekannte Millionär Pierpont Morgan übernommen. Protektor der Ausstellung ist bekanntlich Prinz Heinrich von Preußen. In Amerika rüstet man bereits eifrig, den Deutschen den richtigen Begriff von der amerikanischen Industrie beizubringen. Große Sympathien hegt man allerdings bei uns für die amerikanische Ausstellung nicht, da sie, wie amerikanischerseits offiziös zugegeben wurde, nur dem Zwecke dient, der Industrie Amerikas zu vermehrtem Absatz im Ausland zu verhelfen.

— Neue Steuerhinterziehungen? Professor Hans Delbrück, der schon einmal vor längerer Zeit Enthüllungen über Steuerhinterziehungen des ländlichen Grundbesitzes in den „Preußischen Jahrbüchern" veröffentlichte, setzt ebenda dies Thema fort. Er behauptet, daß die Rechnungsbureaus und Treuhandgesellschaften die schamlosesten Steuerhinterziehungen betrieben, indem sie durch eine besondere Art Buchführung, wo alles Mögliche in das belastende Conto geschrieben werde, für die reichsten Wirtschaften lächerlich kleine Ueberschüsse herausrechneten. So wurde einem Herrn, der jährlich 52000 Mark Einkommen deklariert, ausgerechnet, daß er von seinem Vermögen jährlich 2000 Mark zusetze! Eine hohe Persönlichkeit, die jährlich Millionen versteuert, erzählte, ein Rechnungsbureau habe ihm beweisen wollen, daß er nur 20 000 Mark Einnahmen habe. Angesichts solcher Mitteilungen wäre doch erwünscht, eine Untersuchung des Tatsächlichen vorzunehmen, d. h. nachzuforschen, ob wirklich durch Bureaus Steuerhinterziehungen betrieben werden!

— Der Selbstmord des Berliner Chemikers Heim, der sich im Untersuchungsgefängnis, wohin er wegen riesiger Diamantenunterschlagungen gebracht worden war, erhängte, hat begreiflicherweise viel Aufsehen erregt. Heim war von einer Gesellschaft nach Südwestafrika gesandt worden, um dort bestimmte Länderstrecken auf ihren Diamantengehalt hin zu untersuchen. Man hatte den Bock zum Gärtner gemacht, denn Heim steckte alles, was er an Edelsteinen fand, in die eigene Tasche und sandte der Gesellschaft falsche Berichte. Das Vermögen, das er auf diese Weise sich aneignete, betrug mehrere Hunderttausende.

— Der amerikanische Zeitungsverleger Albert Pulitzer, der bekanntlich in Wien eines Nervenleidens wegen Selbstmord beging, hat die Reste seines einstmals nach Millionen zählenden Vermögens einer Rettungsgesellschaft vermacht.

— Ein Denkmal auf Reisen. Das Heine-Denkmal, das ursprünglich im Garten des kaiserlichen Schlosses Achilleion auf Korfu stand, von dort entfernt und an den Verleger Campe verk au wurde, ist jetzt glücklich in Hamburg angekommen. Da der Rat der Stadt es aber abgelehnt hat, das Denkmal auf einem öffentlichen Platze aufzustellen, so konnte man vorläufig nichts besseres tun, als es in dem Schuppen (!) des Kaufhauses Barkhof unterzubringen, später soll es dann einen besseren Platz erhalten! Hamburg ist bekanntlich die Stadt, in der Heinrich Heine, der „ungezogene Liebling der Musen", seine Jugendjahre verlebte. Das unstete, an Bitternissen reiche Leben, das dem Dichter bei Lebzeiten beschieden war, scheint seine Schatten auch auf sein Andenken zu breiten.

* (Den Geliebten zum Ehemann geschossen.) Ein Eifersuchtsattentat, das seiner Zeit in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregte, beschäftigte das Schwurgericht in Hamburg. Unter der Anklage, ihren früheren Bräutigam und jetzigen Ehemann zu erschießen versucht zu haben, hatte sich die jetzige Frau Klingenberg zu verantworten. Die Frau machte als Witwe die Bekanntschaft des Kaufmanns Klingenberg, mit dem sie sich bald verlobte. Infolge von Einflüsterungen von dritter Seite, vor allem von der Verwandtschaft des Mannes her, erfuhr das Verhältnis eine Trübung. Der Mann eröffnete der Frau, daß er sie vorläufig nicht heiraten könne und löste den gemeinsamen Haushalt auf. Die Frau geriet hierüber in große Erregung. Sie kaufte sich einen Revolver und trug sich mit dem Gedanken, erst den Mann, dann sich zu erschießen. Als ihr ehemaliger Bräutigam zum letzten Male die gemeinsame Wohnung betrat, schoß sie mit dem Revolver auf ihn, brachte ihm aber nur eine leichte Verletzung an der Hand bei. Der Getroffene eilte zur Polizei, die einen Beamten zur Festnahme der Attentäterin entsandte. Die Frau war nach der Tat vollständig gebrochen. Sie gab ohne weiteres zu, die Absicht gehabt zu haben, ihren Bräutigam zu erschießen. In der Gesinnung des Mannes vollzog sich jetzt ein vollständiger Umschwung. Er sah in dem Attentat einen Beweis ihrer zwar eifersüchtigen, aber tiefen Zuneigung, verzieh seiner Geliebten und das Paar feierte bald Hochzeit. Die Ehe ist äußerst glücklich. In dieses Glück fiel aber als Schatten die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen die junge Frau wegen versuchten Mordes. Wenngleich der Geschädigte der Täterin verziehen hatte, so war doch das öffentliche Verfahren nicht mehr aufzuheben. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung alle Schuldfragen, worauf der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte. Der Gerichtshof erkannte denn auch auf Freisprechung. Das Urteil wurde in dem überfüllten Gerichtssaale mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Angeklagte und der Ehemann weinten vor Bewegung.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.

Die Lehranstalt **eröffnet** den **Winterkursus 1909/10** am **28. Oktober cr.** **Anmeldungen nimmt entgegen** und nähere Auskunft erteilt der Direktor Oekonomierat **Krause.**

Mein Büro befindet sich jetzt im Hause
Reichenbacherstraße 64.

Teubner
Rechtsanwalt und Notar.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch früh 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine heissgeliebte älteste Tochter, unsere herzensgute Schwester, Enkeltochter, Schwägerin und Tante

Fräulein Meta Teller

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Michelsdorf, den 8. Oktober 1909.

Die Hinterbliebenen
Marie Teller und Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3,30 Uhr.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise wohltuender Teilnahme, welche uns bei dem Ableben meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter und Schwester **Ernestine Schröter geb. Rösner** von allen Seiten zuteil geworden, sagen wir hiermit, insbesondere Herrn Pastor Schwarz für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Neumann und dem Chorgesangverein für die erhebenden Gesänge, ein herzliches „Gott vergelt's!"

Rogau-Rosenau, den 8. Oktober 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evang. Jungfrauenverein Zobten.

Versammlung: Sonntag, den 10. Oktober, abends 1/2 8 Uhr:

1. Ausgabe der „Deutschen Mädchenzeitung" pro Oktober.
2. Fortsetzung des Vortrages von Herrn Pastor Vogt.
3. Andacht.

Der Vorstand.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt ein **neuer Kursus** „zur Ausbildung praktischer Hilfeleistung bei Unglücksfällen". Herren, welche sich beteiligen wollen, werden ersucht, sich am genannten Abend im Vereinslokal, Gasthof „zur goldenen Krone", einzufinden.

Der Vorstand.

Turn-Verein Zobten a. Bg.

Sonntag, den 10. Oktober cr., Beginn abends 7,30 Uhr im Gasthof „zur Stadt Breslau" in Zobten

Feier des 23. Stiftungsfestes

Schauturnen, Reigen, Tanz.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 75 Pfg. in **Gühmann's Zigarrenhandlung** und an der **Abendkasse.**

Mitglieder erhalten Freikarten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Achtung! Striegelmühle. Achtung!

Die wegen eingetretener Hindernisse am 12. September nicht abgehaltene

Ernte-Kirmes mit Tanz und Paschen

findet nunmehr

Sonntag, den 10. Oktober bestimmt statt.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Musik von vollem Orchester.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **M. Adamy.**

Christlich-königstreuer Arbeiter-Verein

für Qualkau und Umgegend.

Sonntag, den 17. Oktober, Beginn nachm. 4 Uhr, im Beinlich'schen Gasthause zu Klein-Bielau: **Herbst-Vergnügen,** bestehend in **Vorträgen** des beliebten Komikers Paul Wiesner aus Schweidnitz und **Tanz,** wozu die Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst deren Angehörigen mit dem Ersuchen zahlreicher Beteiligung einladet

Der Vorstand.

Cocosbratenfett

per Pfund nur **65 Pfg.** empfiehlt

Otto Krause Nachf.

Junge Pflaumenbäume

sind billig abzugeben **Bergstr. 104.**

Ein starkes
Arbeitspferd

brauner Wallach, guter Zieher, und eine

fast neue Stiftmaschine

mit **Göpel,** für kleine Wirtschaften geeignet, verkauft **P. Scholich** in **Jordansmühl.**

Ich empfehle mich

in diesen teuren Zeiten als **billiges,** gesundes und wohlschmeckendes tägliches Hausgetränk.

Kathreiners Malzkaffee.

3300 Mark

werden als sichere Hypothek auf ein Landgrundstück per 1. Januar oder 1. April 1910 gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

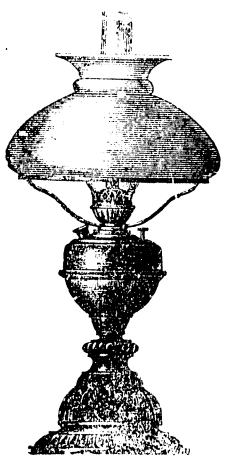
Reizende Neuheiten
in
Handarbeiten
aller Arten.

Enorme Farbenwahl
in
Stickseiden und Garnen.

Stickstoffe.

Größte Auswahl am Platze.

Oskar Schepke.



Wand- Tisch- und Hänge-Lampen

empfiehlt in

unerreicht großer Auswahl

Otto Krause Nachf.

Neu eingetroffen
Lampenschirme und **Künstlerkarten** in großer Auswahl.

Modejournale
sowie Bücher jeder Art werden ohne Portoaufschlag schnellstens geliefert.

K. Mücke's Witwe
Buch-, Papier-, Zigarrenhandlung
Zobten am Berge.

Mörschelwitz.

Sonnabend, den 9. Oktober
im Saale der Frau George

Rekruten- Abschieds-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

Das Comitee.

Prschiedrowitz.

Sonntag, den 10. Oktober cr.

Ernte-Tanz.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Tesche.

Worte treuen Gedenkens

zum **Todestage**
unseres in Gott ruhenden lieben Sohnes

Ernst Kretschmer.

Geboren am 26. Dezember 1886
Gestorben am 7. Oktober 1908.

Es schläft Dein müder Leib in kalter Erde
Nun schon ein Jahr in ungestörter Ruh,
Du fühlest nicht mehr irdische Beschwerde,
Ein Erdenhügel deckt Dich friedlich zu;
Dein treues Herz, das stets so heiß gewallt
Für unser Glück, es ist nun starr und kalt.

Groß war die Anzahl Deiner Leidenswochen,
Die mit Geduld Du trugst, ob Tag, ob Nacht,
Bis endlich war das arme Herz gebrochen,
Des Lebens Kampf und Wallfahrt nun vollbracht.
Du wolltest zwar noch leben eine Spanne Zeit,
Dies war Dein Wunsch bei allem Herzeleid.

So schlumm're, lieber Sohn, bis hin zum Tage,
Wo uns dann ewiglich der Herr vereint,
Wo keine Erdenschmerzen, niemals eine Klage,
Kein Trennungsweh und auch kein Tod erscheint.
Und mit der Hoffnung auf ein Wiedersehn
Wollen wir stets zu Deinem Grabe gehn.

Gewidmet von Deinen tieftrauernden Eltern
in **Prschiedrowitz.**

Die
Autotunnelbahn

nebst **Schießhalle** ist eingetroffen und befindet sich von **Sonnabend, den 9. bis Montag den 11. Oktober** auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz.

Das Geschäft ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Werfen von **Luftschlangen** u. **Confetti,** abends bengalische Beleuchtung.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Der Besitzer.

Suche für mein Colonial- und Eisenwarengeschäft per bald

einen Lehrling

mit **guter Schulbildung.**

Wilhelm Winkler
Zobten am Berge.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt

F. Schirdewahn, Konditor.

Herbst-Neuheiten

in

Kleiderstoffen
Damen-Confection
Blusen
Costümen u. Costümröcken

in grosser Auswahl eingetroffen

C. A. Langer.

Die Zuckerrübenabnahme

von **Gross & Söhne** in Weizenrodau beginnt am 11. Oktober.

G. Fischer, Bahnhofswirt.

Hochzeits-

Geschenke

empfiehlt in **reichster Auswahl**

Kaufhaus Otto Krause Nachf.